

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: monatlich 1.20, einjährig 12.00, halbjährig 6.00, vierteljährig 3.00, Einzelhefte 10 Pf. Bei Abnahme von 100 Hefen 10% Rabatt. Bei Abnahme von 500 Hefen 15% Rabatt. Bei Abnahme von 1000 Hefen 20% Rabatt. Bei Abnahme von 5000 Hefen 30% Rabatt. Bei Abnahme von 10000 Hefen 40% Rabatt. Bei Abnahme von 20000 Hefen 50% Rabatt. Bei Abnahme von 50000 Hefen 60% Rabatt. Bei Abnahme von 100000 Hefen 70% Rabatt. Bei Abnahme von 200000 Hefen 80% Rabatt. Bei Abnahme von 500000 Hefen 90% Rabatt. Bei Abnahme von 1000000 Hefen 95% Rabatt. Bei Abnahme von 2000000 Hefen 98% Rabatt. Bei Abnahme von 5000000 Hefen 99% Rabatt. Bei Abnahme von 10000000 Hefen 100% Rabatt.

Verleger: Die einpaltige Wiltmeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zweipaltige Wiltmeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenschluß Nachlaß nach Preisliste. Druckort: Altensteig. Druck: Ernst Klotz.

Nummer 61

Altensteig, Montag, den 18. März 1944

67. Jahrgang

Unser Geld

Reichswirtschaftsminister Walther Funk sprach im Rundfunk am 11. März. Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Walther Funk sprach am Samstagabend im großdeutschen Rundfunk über das Thema „Unser Geld“. Er führte u. a. aus:

Die gewaltigen Leistungen der deutschen Wirtschaft im Kriege sind nur dadurch ermöglicht worden, daß wir die Wirtschaftspolitik den politischen und sozialen Lebensgesetzen der Nation eingependelt haben. Auch unser Geld ist diesen Gesetzen unterworfen. Und dieses ist der letzte Grund für die Stabilität des Geldwertes im Kriege, eine Erbschaft, die in der Geschichte kaum eine Parallele hat. Wir haben das deutsche Geld von internationalen Fesseln befreit und durch die Devisenregulierung nach außen abgegrenzt. Bei uns wird das wirtschaftliche und soziale Leben des Volkes nicht vom Gelde her bestimmt, sondern umgekehrt der Geldwert nach den wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten festgelegt.

Unser Geld erfüllt eine nationale, staatliche und soziale Funktion, eine Stabilität ist die erste Voraussetzung für die Aufrechterhaltung gerechter Wertverhältnisse. Alle Menschen sind daran in gleicher Weise interessiert, sowohl der Unternehmer, um überhaupt kalkulieren zu können, wie auch der Arbeiter, um für seine Leistung Güter in entsprechendem Werte eintauschen zu können. Würde der Leistungsanreiz, den das höhere Geldentkommen bietet, aufhören, so würde unter geordnetem wirtschaftlichem und sozialem Leben den Boden unter den Füßen verlieren. Unser Geld ist nicht das Wertzeichen einer Bank, sondern das Wertzeichen unserer Arbeit. Der Wert unseres Geldes wird nicht von einer autonomen Bankpolitik bestimmt, sondern vom autonomen Willen des Volkes, der sich in der Autorität des Staates und der sozialen Verpflichtung der Volksgemeinschaft ausdrückt.

Jeder deutsche Volksgenosse hat also die Pflicht, den Wert des Geldes zu wahren, weil er damit die Arbeit achtet, deren Wert sich im Geldwert dokumentiert.

Wir müssen allerdings auch verlangen, daß jeder sich selbst die größte Sparsamkeit in Geldausgaben als ein ungeschriebenes Gesetz ständig vor Augen hält und danach handelt, insbesondere auch nicht unnötig bares Geld mit sich herumträgt oder aufbewahrt. Jeder ungenutzte Geldbetrag ist tragende Produktionskraft. Das Geld, das nicht ausgegeben wird, geht in die Sparschlänke und Banken, die dieses Geld dem Staate zur Verfügung stellen. Auf diese Weise hilft der Sparer mit zum Siege und sichert sich selbst den Wert seines Geldes, weil andernfalls der Staat in übermäßiger Weise die Notenbank in Anspruch nehmen, also Geld ohne Arbeitsleistung ausgeben müßte, was zur Geldentwertung führen würde.

Wird aber — so höre ich fragen — der Staat nicht die Sparsamkeit eines Tages in Anspruch nehmen, weil er sie zur Tilgung der Kriegsschulden braucht. Die Antwort ist klar und einfach. Der Staat wird dies nicht tun, weil der die Sparsamkeit zur Schuldentilgung nicht braucht. Er darf es auch nicht tun, weil der dem Sparer das Vertrauen gegeben hat, dem deutschen Volk den Wert seiner Spargelder zu erhalten. Darüber hinaus aber wird der Staat das größte Interesse daran haben, daß die im Kriege akquirierten Kapitalien in der Ausbaumirtschaft des Friedens für die Wiederherstellung der im Kriege verloren gegangenen Vermögenssubstanzen eingesetzt werden, insbesondere also für den Wohnungsbau, die Landwirtschaft und auch für Industrie und gewerbliche Investitionen bei der Umstellung von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft zur Verfügung stehen. Hinsichtlich der Kriegsschulden des Staates wird der alte Spruch zu gelten haben: „Einer für alle, alle für einen“, d. h. die ganze Volksgemeinschaft wird diese Schuld auf ihre Schultern nehmen müssen, wobei diejenigen mehr zu tragen haben werden, die die stärksten Schultern haben, die also die größere Vermögenssubstantz und das größere Einkommen aus dem Kriege in den Frieden hineingetragen haben. Die Abtragung dieser Schuld wird umso leichter werden, je größer der Kreis derjenigen ist, deren Vermögenswerte und Einkommen entsprechend zu belasten, je mehr es so leichter werden, je größer die Arbeitsleistung und je besser die Produktionsmittel sind. Es ist jetzt noch nicht die Zeit für eine eingehende Betrachtung dieser Fragen. Nur soviel ist sicher, daß die deutsche Kriegserziehung weder durch eine Konfiskation der Sparguthaben noch durch den Betrag einer Inflation beeinträchtigt werden wird.

Der Bombengeschädigte erhält schon heute den Betrag angesetzt, den er zur Wiederbeschaffung seines zerstörten Hab und Gutes verwenden kann. Er kann die Gewißheit haben, daß seine berechtigste Entschädigungsforderung an den Staat ihm wertbeständig erhalten bleibt. Er weiß auch, daß nur ein deutscher Sieg ihm die Wiederherstellung seines vernichteten Besitzes garantiert, das ihm weder die Engländer oder Amerikaner, geschweige denn die Bolschewisten ersparen werden. Wer heute glaubt, „überflüssiges“ Geld zu haben, der bringe es getrost zur Sparschlänke, die immer unbeschränkten Bedarf hierfür hat, und wer glaubt, daß Geld keine Rolle spielt, der sollte sich schämen vor den Millionen Heiliger und gewaltvoller deutscher Menschen, die auch heute mit jeder Mark rechnen müssen und sich bemühen, durch geistigeren Leistungen mehr zu verdienen, um ihre Lebenslage zu verbessern. Die deutschen Sparer dürfen und werden nicht enttäuscht werden.

Unser Dank an die gefallenen Helden

Großadmiral Dönitz sprach am Helbengedenktag

MB Berlin, 12. März. Zum diesjährigen Helbengedenktag sprach im Rahmen einer Feierstunde des deutschen Rundfunks der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, zum deutschen Volk. Nach den heroischen Klängen der Carlisle-Dumetiere von Beethoven gedachte der Großadmiral des kühnen Heldentums der Männer und Frauen, das sich an den Fronten und in der Heimat täglich bewährt, und gab der Gewißheit Ausdruck, daß wir den Schlachtfeldkampf dank der Härte und Entschlossenheit siegreich bestehen werden. Durch unsere starke und unbedingte Haltung werden wir uns unseren Gefallenen würdig erweisen und wir werden ihnen danken und sie ehren durch unsere bedingungslose Opferbereitschaft und die unbedingbare Treue zu Volk und Führer. Der Gesang des Liedes vom Guten Kameraden und die Klänge der deutschen Nationalhymnen schlossen die Gedenkstunde ab.

Die Rede des Großadmirals Dönitz hatte folgenden Wortlaut:

Deutsche Männer und Frauen!

Zum 5. Male gedenken wir in diesem Krieg unserer Toten, der gefallenen Helden an allen Fronten, zu Lande, auf allen Meeren und in der Luft. Wir gedenken der Hingegangenen Männer, Frauen und Kinder in unserer Heimat, die der Luftterror uns genommen hat. In Ehrfurcht verneigen wir uns vor ihrem Opfer und tragen ihren Verlust in stolzer Trauer.

Heute weiß jeder, daß wir in einem mitteillosen Ringen gegen die Härte und den größten Ernst stehen. Die Geschicke dieses Krieges und die brutalen Ziele unserer Gegner, die sie unverwundbar aller Welt nennen, haben uns gezeigt, warum es geht. Diesen Krieg haben unsere Gegner uns aufzwingen. In rücksichtslosem und krampflösem Egoismus, schamlos das höchste Interesse für die Nation der Polen vorgehend, haben sie verbieten wollen, daß Deutsche sich mit deutschen Bürgern vertragen. Der wahre Grund war ihre Furcht vor der Kraft des geeinten deutschen Volkes. Es war ihre Erkenntnis, daß unsere soziale Gemeinschaft die größte weltanschauliche Gefahr für ihren Materialismus und ihre entwürdigende jüdische Rassenverfälschung ist. Erbarmungslos und unabwehrbar geht es daher in diesem Krieg um den Bestand oder um die Ausrottung unseres Volkes. Doch wir wissen, daß wir diesen Schlachtfeldkampf bestehen werden! Dank einer einmaligen Führung, Schlachtfeldkampf bestehen werden! Dank einer einmaligen Führung, die uns die Vorbereitung in diesem gewaltigen Ringen der Geschicke geleistet hat. Der Führer, der uns mit vorausgehenden dem Weibbild, Entschlossenheit und Kühnheit führt, der unermüdet für uns alle sorgt und kraftvoll und elastisch die einmalige Größe seiner Bürde trägt, wird uns höher durch die stolze Dolmetscherei unseres Volkes führen.

Wir werden diesen Kampf bestehen, dank der Entschlossenheit und des unergieblichen Heldentums all unserer Soldaten an allen Fronten. Mit großen Kräften an Mensch und Material hat der Gegner in dem letzten Jahr versucht, gegen unseren Lebensraum und den unsere Verbündeten anzugreifen. In seiner Stelle ist ihm ein entscheidender Einbruch geblieben. Was wäre heute aus unserem deutschen Vaterland geworden, wie stände es um unser deutsches Volk, wenn der Führer nicht vor zehn Jahren uns die Wehrmacht geschaffen hätte, die allein in der Lage ist, den Ansturm unserer Feinde auf Europa abzuwehren. Die Flut der Bolschewisten, die in diesem Krieg zum ersten Male, infolge der planvollen Kriegsvorbereitung ihres Landes, zu ihren Reichentummen auch Kriegsmaterial in großem Ausmaß zur Verfügung haben, hätte unser Volk ausgerottet und die Kultur Europas zerstört.

Anhaltend schweres Ringen an der südlichen Ostfront

An den italienischen Fronten feindliche Angriffe zusammengedrückt

MB Aus dem Führerhauptquartier, 11. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom unteren Dnjepr bis in den Raum von Tarnopol hat die erbitterte Abwehrschlacht in den bisherigen Brennpunkten, Südwestlich Kriwoi Rog, im Kampfgelände von Kirovograd und Südwestlich Smeznogrodla konnten die Bolschewisten trotz jähem Widerstandes unserer Truppen weiter Gelände gewinnen. Im Raum zwischen Pogrebischische und Tarnopol kam es in Angriff und Abwehr zu schweren wechselweisen Kämpfen. In die Stadt Tarnopol nordwärts einrückender Feind wurde im Gegenangriff wieder herausgeworfen.

In mittleren Donauabschnitt herrschte auch gestern nur örtliche Kampftätigkeit.

Im Norden der Ostfront griffen die Bolschewisten nordwestlich Kowel, im Raum von Okrom, bei Pleskan und bei Karwa mit Raketen, von Panzern und Schlachtflugzeugen unterstützten Kräften an. Ihre Durchbruchversuche scheiterten am hartnäckigen Widerstand der Truppen des Heeres, der Waffen-SS sowie lettischer und estnischer SS-Teilverbände. Bestimmte Einbrüche wurden in isolierten Abschnitten vereinzelt oder ab-

Wir werden diesen Schlachtfeldkampf bestehen, dank der Härte und Entschlossenheit unserer Heimat! Wir wissen, um das kühne Heldentum der Millionen von Männern und Frauen, die opferbereit zu Hause für Wehr und Rüstung und damit für die Front arbeiten. Wir wissen vor allem von dem Heldentum der Heimatfront, die durch die Terrorangriffe Frontgebiet geworden sind und die gleiche Einsatzbereitschaft und gleiches Jähes und verbissenes Aushalten gezeigt haben, wie der Soldat an der Front. Was wäre aus unserer Heimat geworden, wenn der Führer uns nicht im Nationalsozialismus geeint hätte. Zerfallen in Parteien, durchsicht von dem aufsteigenden Gift des Judentums und diesem zugänglich, da die Mehrheit unserer jetzigen Kompartunisten Weltanschauung fehlte, wären wir längst der Belästigung dieses Krieges erlegen und der erbarmungslosen Vernichtung unserer Gegner ausgeliefert worden. Wir wissen deshalb, daß jeder von uns der Wächter dieses kostbaren Gutes, dieser Einheit unseres Volkes, dieser bedingungslosen Treue zu unserem Führer sein muß. Jedes, auch nur geringste Abweichen hiervon ist eine Verringerung unserer Kraft und eine Stärkung des Gegners. Je entschlossener und bedingungsloser jeder unsere nationalsozialistische Gemeinschaft und Führung bejahet, desto mehr kann er, durch seinen Qualismus in seiner Brust gehemmt und geschwächt, sein ganzes Herz, seine ganze Überzeugung in die Erfüllung seiner Pflicht werfen und umso höhere Leistungen vollbringen.

In dieser Einheit zwischen Führung, kämpfender Front und Volk in der Heimat liegt unsere ungeheure Kraft, in dieser Einheit sind wir unbezwingbar. Durch diese unbedingbare Haltung, welche Opfer und Prüfungen dieser Krieg auch von uns noch fordern mag, werden wir einen deutschen Frieden erringen, den Frieden eines stolzen, durch die Not zusammengeführten Volkes mit neuer großer Zukunft in wahrer nationaler und sozialistischer Gemeinschaft.

In dieser unbedingbaren Parteilichkeit und treuen Haltung sind wir allein auch unserer Gefallenen würdig. Nur wenn wir so denken und handeln, brauchen wir uns ihrer nicht zu schämen und ehren sie heute am besten. Dann ist auch der diese Sinn ihres Opfertodes erfüllt, und Schmerz und Trauer um die Verlorenen weichen der Erkenntnis, daß das Opfer der Gefallenen nicht umsonst war und ihr Leben sich vollendet hat, damit unser Volk, unsere Kinder und Enkel leben können.

Deshalb können wir heute unseren gefallenen Helden nicht besser danken und sie nicht besser ehren, als daß wir geben wollen eigene höchste Opferbereitschaft bis zum Siege und unbedingbare Treue zum Volk und Führer.

Großadmiral Dönitz legt den Kranz des Führers nieder

Zum fünften Male in diesem Kriege gedachte das deutsche Volk am Helbengedenktag 1944 seiner Gefallenen. Die in Stadt und Land abgehaltenen Gedenkstunden gedenken der Partei und der Wehrmacht waren ebenso denen gewidmet, die auf den Schlachtfeldern des jetzigen Völkerringens und des Weltkrieges ihr letzte Ruheort fanden, wie denjenigen, die wir als die Blutzeugen der Bewegung und als die Opfer eines unumkehrlichen feindlichen Luftkriegs der heimatischen Erde übergeben mußten.

Im Mittelpunkt aller dieser Veranstaltungen stand eine würdige Gedenkstunde mit feierlichem Gepräge am Ehrenmal in der Reichshauptstadt. Hier legte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, den Kranz des Führers nieder. Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht, der Reichsleitung der NSDAP, der Reichsregierung, der Wehrmachtteile einschließlich der Waffen-SS, der Stadt Berlin und die sozialistischen Traditionen währenden Verbände wohnten der Feier bei.

geriegt. Der Feind verlor 101 Panzer. In diesen Kämpfen haben sich die 6. Kompanie des Grenadierregiments 273 unter Führung von Hauptmann Claus und die 1. Kompanie des Grenadierregiments 272 unter Führung von Leutnant Kaleski besonders ausgezeichnet.

Im Landespark von Kellins wurde ein von Panzern unterstützter feindlicher Vorstoß durch die 1. Kompanie des Grenadierregiments 272 unter Führung von Leutnant Kaleski abgewiesen. Im übrigen verlief der Tag an den italienischen Fronten bei lebhafter beiderseitiger Späh- und Stoßtruppentätigkeit ohne besondere Ereignisse.

Feindkampfbatterien hielten die Ausübungen des Gegners im Selengebiet von Kellins dauernd unter Feuer, beschädigten einen Transporter und zwangen mehrere Schiffe zum Auslaufen.

Italienische Torpedoschluppere griffen Schiffsziele von Anzio an und beschädigten einen feindlichen Transporter von 7000 BRT. schwer.

Nordamerikanische Bomber führten in den Mittagsstunden des 10. März erneut einen Terrorangriff gegen das Stadtgebiet von Rom. In mehreren Stadtteilen entstanden schwere Schäden. Sechs feindliche Flugzeuge wurden vernichtet.

Ein Sicherungslager der Kriegsmarine beschädigte in den



Ein Tag besonders hoher blutiger bolschewistischer Verluste

Feindlicher Durchbruchversuch am Tag gescheitert

Der Sowjetangriff am 12. März war ein Tag besonders hoher blutiger bolschewistischer Verluste. Der Feind hat sich in den erlittenen Abwehrkämpfen die wertvollsten Infanteriedivisionen unter Führung des Generalleutnants Hochbaum, die 2. Artilleriebrigade, das 128. Infanterieregiment unter Führung des Generalleutnants von Horn und die 1. Württembergische Gebirgsdivision unter Führung des Generalmajors Braun besonders bewährt.

Der Sowjetangriff am 12. März war ein Tag besonders hoher blutiger bolschewistischer Verluste. Der Feind hat sich in den erlittenen Abwehrkämpfen die wertvollsten Infanteriedivisionen unter Führung des Generalleutnants Hochbaum, die 2. Artilleriebrigade, das 128. Infanterieregiment unter Führung des Generalleutnants von Horn und die 1. Württembergische Gebirgsdivision unter Führung des Generalmajors Braun besonders bewährt.

dem ein großer Teil ihrer Sturmtruppen gefallen oder verwundet war. Einem feindlichen Regiment, dem es gelang, in Tarnopol einzudringen, erging es nicht besser; es wurde in harten Straßenkämpfen aufgerieben, wobei die mitgeführten Panzer, Sturmgeschütze und Geschütze vernichtet oder erbeutet wurden. Die Kampfhandlungen am mittleren Frontabschnitt waren im Vergleich zu den schweren Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront nur untergeordneter Natur. Selbst bei den Fronten von Smolensk nach Orsha führenden Autobahn herrschte Ruhe. Vor einer Woche, am 5. März, waren hier bekanntlich die Bolschewisten mit mindestens sieben Schützendivisionen und mehreren Panzer- und Spezialverbänden auf schmaler Front zum Angriff angetreten. Die vorgehenden feindlichen Verbände wurden vor den Schwerpunkt durch etwa 80 Artillerie- sowie zahlreiche Flakbatterien, vor allem aber durch Granatwerferabteilungen unterkühlt. In der Frühe des 5. März trafen die feindlichen Angriffsverbände auf zwei Regimenter der 73. Sturmdivision. Vier Tage hindurch berannten die Bolschewisten diese Stellungen, wobei trotz der schon am ersten Tage erlittenen außerordentlich hohen Verluste die feindlichen Angriffsverbände immer wieder rücksichtslos vorgetrieben wurden, um unter allen Umständen den Durchbruch auf Orsha zu erzwingen. Das feindliche Artilleriefeuer steigerte sich am dritten und vierten Angriffstag bis zum Trommelsturm. Vereinzelt für die schweren sowjetischen Verluste wurde auch an Panzern war, daß die Reste der feindlichen Panzerverbände nach den ersten Angriffstagen nur noch zum Feuerschutz eingesetzt wurden. Auch am fünften Tage der Abwehrlinie hielten unsere tapferen Grenadiere allen Durchbruchversuchen stand.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen unterm Dnjepr und Tarnopol hält das schwere Artillerieregiment mit starken sowjetischen Kräften an. Zahlreiche feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Versuche bolschewistischer Angriffsverbände, südwestlich von Uman den Bug zu überschreiten, vereitelt. Ein in Tarnopol eingedrungenes feindliches Regiment wurde in harten Straßenkämpfen vernichtet. Unter dem Befehl des Generals der Artillerie Hell haben sich in den erlittenen Abwehrkämpfen die wertvollsten Infanteriedivisionen unter Führung des Generalleutnants Hochbaum, die 2. Artilleriebrigade, das 128. Infanterieregiment unter Führung des Generalleutnants von Horn und die 1. Württembergische Gebirgsdivision unter Führung des Generalmajors Braun besonders bewährt.

Am Schwerpunkt der derzeitigen Kämpfe zwischen dem Raum von Uman und dem Gebiet von Tarnopol griff der Feind abermals an zahlreichen Stellen mit neu herangeführten Kräften an. Besonders heftig Pogrebitskaja, südlich Verditschow und südlich Schepelowa kam es zu erbitterten Kämpfen, das den ganzen Tag über andauerte. In den meisten Stellen wurden feindliche Angriffe in harten, lange hin- und hergehenden Kämpfen abge schlagen, während es an einigen Abschnitten den Bolschewisten gelang, ihre Verbände weiter vorzuschieben. Ihre neuerlichen Versuche, den Bug zu überschreiten, wurden vereitelt und den dort vorstoßenden feindlichen Angriffspitzen schwere Verluste zugefügt. An einer anderen Stelle wurde eine durchgedrungene feindliche Kampfgruppe in etwa Regimentstärke gestellt und zum großen Teil zertrümmert. Gegen den Abbruch einer unserer Infanteriedivisionen rannten die Sowjets nicht weniger als drei Regimenter hintereinander an, mußten jedoch ihre Versuche, unsere Stellungen zu durchbrechen, aufgeben, nach

Die beiden letzten Tagesangriffe auf Berlin

Berlin, 11. März. Im Rahmen einer Pressekonferenz sprach Oberst Bülow, Kommandeur einer Jagd-Division, über die beiden letzten Tagesangriffe auf Berlin. Er führte u. a. aus:

Wetten außerordentlich groß sind. Der Angriff wird von vorn angefaßt, weil so eine Wirkung am besten ist, denn der Schlag nach vorn ist wesentlich geringer als nach hinten.

Bei dem Tagesangriff am 8. März war die Wetterlage sowohl für den Angreifer als auch für den Verteidiger außerordentlich günstig. Der Feind slog zum erstenmal in geradem Ostkurs von England bis nach Berlin durch - im Gegensatz zu früheren Angriffen, bei denen er, um unsere Verteidigung zu täuschen, vorher nach verschiedenen Richtungen Ablenkungsangriffe unternahm. Er mußte bei dieser günstigen Wetterlage auf unserer Seite eine sehr starke Abwehr befürchten. Die Bomber slogen gehäuft in Höhen von 4500 bis 7500 Meter, von hartem Jagdflug umgeben. Unter Vermeidung der Stationen slog der Gegner an Ostpreußen, Hannover und Braunschweig vorüber und drehte zwischen Magdeburg und Brandenburg auf Südkurs, um dann die Elbe entlang an Torgau vorbei in Richtung Dresden zu fliegen. Bei Torgau drehte er aber plötzlich nach Norden, kam südwärts Berlin heraus, um die Reichshauptstadt von Osten her anzugreifen.

Damit ist es gelungen, am 8. März den massierten Verband zu sprengen und in keine Packs von 15 bis 20 Bomber zu trennen. Ein weiterer Vorteil des Angriffs von vorn ist der, daß eine ganze Menge Führer fielen. Die Verbandsflieger beim Bomberverband müssen ja vorn fliegen, weil sie das Ziel anvisieren müssen und weil sie den Befehl zum Bombenwurf geben. In dem Augenblick, wo dieser Führer heraus- oder abgeschossen ist, hat natürlich ein solcher Verband nicht mehr die Stärke wie sonst. Der Führer fehlt, es muß ein neuer einziehen. Es gibt Anruhe im Verband, und der Bombenwurf wird nicht mehr so genau durchgeführt. Nun wurde am 8. März der Verband weiter bekämpft, durchlaufend bis nach Berlin. Dann kommt natürlich irgendwo der Zeitpunkt, wo die Jäger und Zerstörer sich abheben müssen, um zu landen, weil der Brennstoff zu Ende ist. Sie fliegen nun nach einem Zwischenstopp, der mit Manövern und Sprengstoff bevorratet ist, machen sich wieder fertig, sammeln sich neu. Der Angriff hat durch diese Taktik trotz seines sehr starken Jagdfluges wieder den Verlust einer großen Anzahl von Bombern herbeigeführt.

Es muß angestrebt werden, daß die eigenen Verteidigungskräfte, Jagdflugzeuge und Zerstörerverbände sich in möglichst harter Zahl an einem Punkte versammeln, um geschlossen gegen diesen Feindverband geföhrt zu werden und in einem gewaltigen Angriff den Bomberstrom auseinanderzuschlagen, in einige einzelne Packs aufzutellen und diese am gestellten Bombenwurf zu verhindern. Der Divisionskommandeur verlor auf der Karte immer genau den Feindverband, um im günstigsten Moment zu starten. Er darf nicht zu früh starten, um zu vermeiden, daß der eigene Verband nachher auszufliegen ist und seinen Brennstoff mehr hat. Er darf auch nicht zu spät starten, sonst kommt er nicht mehr rechtzeitig an den Feindverband heran. Das sind die entscheidenden Minuten auf dem Gesichtspunkt.

Am Angriff am 9. März: Dieser Angriff brachte für den Angreifer die besten Bedingungen, die er sich denken konnte. Es war eine der wenigen Wetterlagen, wo ganz Frankreich, Holland und Deutschland bis in den Raum von Frankfurt a. M. etwa völlig zu war, mit Wolken unter der Grenze von 70 bis 100 Metern und mit sehr schlechter Sicht. Das sind die Wetterlagen, bei denen man nichts machen kann. In England sieht man das Wetter gut. Es lag eben in einem Gutversteckten, während es bei uns schon wieder schlecht war. Er konnte mühelos mit seinen Verbänden starten und landen und über uns hinwegfliegen, ohne daß wir Jäger einsehen konnten.

Wie steht nun die Durchführung eines solchen Angriffes aus? Vorn in diesem Geschwaderverband fliegen die Zerstörer, die zweimotorigen stark bemanneten Flugzeuge. Der Angriff wird so angefaßt, daß mit der Masse des Verbandes direkt von vorn in den Feindverband hineingeföhrt wird, ohne daß sich diese um die feindlichen Jäger kümmern. Ein kleiner Teil wird vorher schon abgefaßt und allein auf die Jäger angesetzt, um diese Jäger in Luftkämpfe zu verwickeln und von ihrem Kampferverband wegzubringen. Nun braucht natürlich ein solcher Angriff von vorn etwas Zeit und etwas Raum, weil ja die Geschwindigkeit

Weltanschauliche Feierstunde der NSDAP. In allen Ecken des Reiches zu weltanschaulichen Feierstunden unter dem Thema „Deutsche Arbeit“ zusammen. Auf der Reichsebene dieser weltanschaulichen Feierstunden in Hamburg sprach in Anwesenheit des Reichsleiters Rosenberg der Pilot der Arbeit Konrad Grebe, Lübenbüren, und legte ein Bekenntnis der Schaffenden des Geistes und der Faust zum Wohl der Arbeit ab. Nur Wissen und Arbeiten, nur eigene Leistungen geben dauernde Kraft. Kein schöner Sieg der Arbeit sei jemals ersöhnt worden als der eines ausgebluteten und niedergedrückten Deutschlands, das zu sich selber fand und aus eigener Kraft den Sieg der Arbeit über die reichsten Länder der Erde errang. Umrahmt war die Ansprache durch Haydn'sche, Schubert'sche und Beethoven'sche Musik und von Befehung dem die Dichtung.

Nordwestlich Kowel waren die Sowjets neue Verbände in den Kampf und setzten ihre von Panzern unterstützten Durchbruchversuche fort. Sie wurden nach Abschlag von 35 Panzern unter hohen blutigen Verlusten abge schlagen. In diesen Kämpfen hat sich das norddeutsche Füsilierregiment 68 unter Führung des Oberleutnants der Reserve Ziegler besonders hervorgetan. Auch nordöstlich Ostrow, bei Pleskau und an der Karawafont behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen den an zahlreichen Stellen vorstößenden Feind. An den italienischen Fronten verstärkte der Feind seine Stoßtrupptätigkeit. Südwestlich und südlich Cisterna sowie im Abschnitt nördlich Cassino brachen heftige, von harter Artillerie unterstützte feindliche Angriffe in unserem Abwehrgürtel zusammen.

Schlachflugzeuge erzielten Treffer in den Hafenanlagen von Anzio und beschädigten ein feindliches Transportschiff von 1000 BRT. schwer. Nordamerikanische Bomberverbände griffen am 11. März die Städte Padua, Florenz und Lissieu an. In heftigen Luftkämpfen und durch Marineflak verlor der Feind bei diesen Angriffen 30 Flugzeuge, davon ein durch italienische Jäger. Im Schatz geschlossener Bewölkung waren nordamerikanische Terrorbomber am Vormittag des 11. März Bomben im Raum von München. Die entstandenen Schäden sind gering. Einige feindliche Störflugzeuge griffen in der letzten Nacht Orte in Westdeutschland an. Flakartillerie vernichtete drei dieser Flugzeuge.

Auch Wehrkräften greift an den Waffen Bildung einer Heimwehr. Das Wehrkräftliche Volk ist überzeugt, daß eine Wiederkehr der Sowjets gleichbedeutend sein würde mit einer Fortsetzung jenes Blutregiments, unter dem es in der blutigen Schreckensthat der Bolschewisten grandam zu leiden gehabt hat. Aus dem Munde des überlaufenen Sowjethauptmanns Kapor hat es aufs neue erfahren, daß von Moskau alle Vorbereitungen zu seiner völligen Ausrottung getroffen sind und ein entsprechender Geheimbefehl bereits erteilt liegt. Dem Beispiel Englands und Belgiens folgend, greift daher auch das wehrkräftliche Volk zu den Waffen, um zunächst seine Heimat reinzuwaschen von den Banden, die im Solche Moskaus fridliche Bauerndörfer plündern und niederbrennen und ihre Bewohner mordeten oder verschleppen. Der Wehrkräftliche Volk des Reiches rufft alle Männer der Wehrkräftlichen Heimatwehr zu melden. Ein Volk, das in dem Kampf um das Schicksal der Völker absteht steht und auf die Hilfe anderer wartet, muß untergehen. In beispiellosen Siegen - so heißt es in dem Aufruf zur Bildung der wehrkräftlichen Heimwehr - hat die deutsche Wehrmacht den Feind geschlagen, der tödlich verwundet jetzt seine letzte Kraft anstrengt, um Wehrkräften wieder das verhasste Joch aufzuerlegen und seinem Vorturnen die Ralsposten wiederzubringen. Mit der deutschen Wehrmacht kämpfen die besten Söhne Wehrkräftens schon längst mit der Waffe in der Hand. Das ganze Volk muß sie jetzt unterstützen.

Auch Wehrkräften greift an den Waffen

Bildung einer Heimwehr. Das Wehrkräftliche Volk ist überzeugt, daß eine Wiederkehr der Sowjets gleichbedeutend sein würde mit einer Fortsetzung jenes Blutregiments, unter dem es in der blutigen Schreckensthat der Bolschewisten grandam zu leiden gehabt hat. Aus dem Munde des überlaufenen Sowjethauptmanns Kapor hat es aufs neue erfahren, daß von Moskau alle Vorbereitungen zu seiner völligen Ausrottung getroffen sind und ein entsprechender Geheimbefehl bereits erteilt liegt. Dem Beispiel Englands und Belgiens folgend, greift daher auch das wehrkräftliche Volk zu den Waffen, um zunächst seine Heimat reinzuwaschen von den Banden, die im Solche Moskaus fridliche Bauerndörfer plündern und niederbrennen und ihre Bewohner mordeten oder verschleppen. Der Wehrkräftliche Volk des Reiches rufft alle Männer der Wehrkräftlichen Heimatwehr zu melden. Ein Volk, das in dem Kampf um das Schicksal der Völker absteht steht und auf die Hilfe anderer wartet, muß untergehen. In beispiellosen Siegen - so heißt es in dem Aufruf zur Bildung der wehrkräftlichen Heimwehr - hat die deutsche Wehrmacht den Feind geschlagen, der tödlich verwundet jetzt seine letzte Kraft anstrengt, um Wehrkräften wieder das verhasste Joch aufzuerlegen und seinem Vorturnen die Ralsposten wiederzubringen. Mit der deutschen Wehrmacht kämpfen die besten Söhne Wehrkräftens schon längst mit der Waffe in der Hand. Das ganze Volk muß sie jetzt unterstützen.

USA-Expressionsversuch gegenüber Irland

Selbstbewußter Verteidigungsakt der Regierung de Valeras

Der Angriff der anglo-amerikanischen Diplomatie auf die Neutralität Irlands ist ein Teilstück in der Serie des politischen Herrentums Londons und Washingtons gegen die neutralen Staaten. Er folgt den gleichgerichteten expresseischen Aktionen gegen Spanien, Argentinien und Finnland. Da England im Zusammenhang mit seiner jahrzehntelangen grausamen Unterdrückungspolitik gegen Irland Gründe genug hat, diesen politischen Schaden, an dessen Gelingen es das größte Interesse hätte, nicht selbst auszuführen, hat es den großen amerikanischen Bruder vorgezogen; dieses für die anglo-amerikanische Diplomatie typische Spiel mit verteilten Rollen hat durch den selbstbewußten Verteidigungsakt der Regierung de Valeras eine Antwort erhalten, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt.

Die brutalen Methoden der Anglo-Amerikaner, die jedes internationale Recht mit Füßen treten, wenn es um die eigenen Interessen geht, verdeutlichen auch die Ausschreitungen der „New Herald Tribune“, die noch einmal die schändlichen Gründe des USA-Anstehens herausstellt und dann zynisch meint, „rechtlich gesehen habe die irische Regierung ein Recht zu der Ablehnung, aber angesichts der Leben, die durch diese Haltung verloren

Dieser Angriff der anglo-amerikanischen Diplomatie auf die Neutralität Irlands ist ein Teilstück in der Serie des politischen Herrentums Londons und Washingtons gegen die neutralen Staaten. Er folgt den gleichgerichteten expresseischen Aktionen gegen Spanien, Argentinien und Finnland. Da England im Zusammenhang mit seiner jahrzehntelangen grausamen Unterdrückungspolitik gegen Irland Gründe genug hat, diesen politischen Schaden, an dessen Gelingen es das größte Interesse hätte, nicht selbst auszuführen, hat es den großen amerikanischen Bruder vorgezogen; dieses für die anglo-amerikanische Diplomatie typische Spiel mit verteilten Rollen hat durch den selbstbewußten Verteidigungsakt der Regierung de Valeras eine Antwort erhalten, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt.

Echo zum Expresseionsversuch an Irland

Der Angriff der anglo-amerikanischen Diplomatie auf die Neutralität Irlands ist ein Teilstück in der Serie des politischen Herrentums Londons und Washingtons gegen die neutralen Staaten. Er folgt den gleichgerichteten expresseischen Aktionen gegen Spanien, Argentinien und Finnland. Da England im Zusammenhang mit seiner jahrzehntelangen grausamen Unterdrückungspolitik gegen Irland Gründe genug hat, diesen politischen Schaden, an dessen Gelingen es das größte Interesse hätte, nicht selbst auszuführen, hat es den großen amerikanischen Bruder vorgezogen; dieses für die anglo-amerikanische Diplomatie typische Spiel mit verteilten Rollen hat durch den selbstbewußten Verteidigungsakt der Regierung de Valeras eine Antwort erhalten, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt.

Pierre Cot soll nach Moskau reisen. Der frühere französische Luftfahrtminister Pierre Cot werde demnächst im Auftrag de Gaulles nach Moskau reisen, meldet die Londoner Finanzzeitschrift „Financial Times“. Er solle dort einen „Freundschaftsvertrag“ zwischen der Sowjetunion und dem de Gaulle-Ausgang aushandeln.

Finnlands Studentenschaft gelobt Treue. In einer Studentenversammlung widmete am Samstag das Korps der finnischen Studentenschaft dem Vermächtnis Sisuclubs an die Jugend Finnlands ehrendes Gedenken. In einem gemeinsamen Beschluß der finnischen Studentenschaft wurde dann eine Resolution gefaßt, die ein Ehrenkomitee der finnischen Studenten dem finnischen Staatspräsidenten Ryti übermitteln wird.

Wenn trotz dieser zu erwartenden Drohung die irische Regierung die USA-Forderung abgelehnt hat, so ist bemerkenswert, daß mit der selbstbewußten Haltung der irischen Regierung auch zugleich der Wille des gesamten irischen Volkes zum Ausdruck gebracht wird. „Irish Independent“ schreibt: „Der gezielte Wille des irischen Volkes und des Parlaments steht rücksichtslos hinter der Regierung in ihrer Politik der Neutralität mit vollem Bewußtsein der Pflichten, die diese Politik auferlegt. Es handelt sich hier um eine „Prinzipfrage“ und nicht um eine Frage der Zweckmäßigkeit.“ „Irish Free“ erklärt: „Die Antwort der irischen Regierung ist die einzig mögliche Antwort; der Forderung auf Abberufung der deutschen und japanischen Vertreter entgegen, käme einer Kompromittierung der Neutralität gleich, die das ganze Volk seit Kriegsbeginn unterstützt hat.“



Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Der Führer verlieh am 11. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann Wehrndt, Kommandeur eines norddeutschen Grenadierregiments, als 421. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Eichenlaub nach dem Heldentod verliehen

Der Führer verlieh am 6. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Gustav Stühmer, Anführer in einem norddeutschen Grenadierregiment, als 422. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberfeldwebel Stühmer, der das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Ende 1942 für die Zerschlagung eines feindlichen Stützpunktes über die Ruma erhalten hatte, bekam am 18. Januar 1944 den Auftrag, mit rasch zusammengerufenen Kräften - insgesamt etwa 40 Mann - einen Einbruch des Feindes auf den Dudenhofer Höhen südlich Penningrad abzurufen. Gemeinsam mit dem Hauptmann der Höhen, wurde Stühmer in härtesten feindlichen Feuer den steilen Felsen hinauf, kämpfte im Schützengraben nach dem anderen, eine MG-Stellung nach der anderen nieder und schließlich in erbittertem Nahkampf den gesamten Höhenblock. 350 tote Bolschewiken, die allein auf dem Nordteil und am Nordhang der Höhe getötet wurden, zeugen von der Schwere des Kampfes. Als die Sowjets erneut verlustreich die Höhenstellungen wieder in ihre Hand zu bekommen, hielt Stühmer mit seiner Handvoll Männer die Höhen den ganzen Tag über und schuf alle Anstöße blutig ab. Erst am nächsten Morgen ging er auf Befehl in die inzwischen gesicherte neue Abwehrlinie zurück. Auch in den weiteren Abwehr- und Abwehrkämpfen südlich Penningrad zeichnete sich Oberfeldwebel Stühmer wiederholt besonders aus. Bis er am 16. Februar 1944 den Heldentod fand. Er wurde 1914 als Sohn des landwirtschaftlichen Arbeiters St. in Stollich (Oldenburg) geboren und war im Zirkelbezirk Altonaer Arbeiter.

Oberst Michael Karb von Heldentod

Der Führer verlieh am 22. Januar 1944 ist bei den Klassen im Osten der am 28. April '44 in Weimar geborene Oberst Michael Karb, Kommandeur einer Luftwaffen-Fliegergruppe, gefallen. Er hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Mai 1942 als Kommandeur eines Allensteiner Grenadierregiments erhalten.

Heldentod eines erfolgreichen Jagdfliegers

Der Führer verlieh am 11. März den Heldentod nach Major Franz Beyer aus Berlin, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, ein für seine hervorragenden Leistungen als Jagdflieger bereits 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Jagdflieger. Im Westen, an der Ostfront und über Tunesien ist dieser bewährte Offizier insgesamt fünfmal Sieger im Luftkampf geblieben.

Evon Hedén warnt das schwedische Volk

Der berühmte schwedische Journalist Dr. Evon Hedén richtet in der Stockholmer Morgenzeitung „Dagsposten“ in Zusammenhang mit den sowjetischen Zusammenstößen in Finnland Worte der Warnung an das schwedische Volk. Evon Hedén erklärt u. a., daß in diesen sehr ersten Zeiten ein Strom von Behauptungen, Fälschungen und Unkenntnis über die wirkliche Lage und ihre möglichen Folgen für die Zukunft Schwedens im schwedischen Volk herrsche. Die sowjetische Forderung gegenüber Finnland sei nichts anderes als eine Kapitulation auf Gnade und Ungnade. Die natürliche Folge einer solchen Kapitulation wäre die totale Bolschewisierung Finnlands in kurzer Zeit und die vollständige Auflösung des finnischen Staates für alle Zeiten bedeuten. Der Feind, den die gleichgeschaltete schwedische Presse an den Tag legt, sei unbegreiflich. Er sei nämlich perverts und gewissenlos gegenüber Finnland und vornehmlich gegenüber Schweden. Die schwedische Presse könne sich zu ihrer Entschuldigung nicht einmal auf die Abicht und das Ziel berufen, Schwedens Sicherheit und Zukunft zu gefährden zu wollen. Sie sei vielmehr bestrebt, Schweden in die Arme der Anglo-Amerikaner und Bolschewiken zu treiben. Ein derartiges Schicksal mit der Zukunft Schwedens könne Schweden teuer zu stehen kommen.

Der englische Bergarbeiterstreik. Nach den letzten Neuentwicklungen liegen 165 Gruben in Wales und 99 in Schottland still. Das Ausmaß des Streiks, die Bemühungen und Angebote der Regierung an die Bergarbeiterschaft sowie die Auswirkungen, die dieser fast einem Generalstreik gleichkommende Ausfall hat, werden in großer Ausdehnung veröffentlicht.

Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtsberg

Unbearbeiteter Text: Drei Quellen Verlag, Könnigsbrunn (Bez. Gredert) 55.

Er sagte aber doch nicht, Hanne kurzerhand danach zu fragen. Sie hatte ein so verschlossenes Gesicht. Er meinte nur, dann sollte Hanne ihm auch früh genug Bescheid geben. Und wenn es noch irgend etwas zu fragen oder zu beraten gebe, dann könne sie ja kommen.

Ja, nicht Hanne, das sollte geschehen.

Dann fragte er noch nach diesem und jenem und nach ihrer Arbeit, und Hanne gab ihm Auskunft. Ja, sie habe sich gut allein helfen können. Noch ein paar Tage, dann sei sie mit der Frühjahrbestellung fertig.

Vater Grothe sprach noch von der eigenen Wirtschaft und vom Wetter. Dann stand er steifbeinig auf.

„Ich warte also erst mal ab, wie du dich entschließt“, sagte er. „Gib mir auf alle Fälle Nachricht.“

Dann ging er, durchaus nicht beruhigt und nicht ganz mit sich zufrieden, aber auch nicht gerade unzufrieden, denn irgendwo glühte heimlich ein winziges Fünkchen Hoffnung.

Und Hanne blieb wieder allein mit ihrer Sorge und Anruhe. Sie wusch den Tag zu Tag. Drei Tage gingen hin - vier. Noch immer keine Nachricht von Christian. Warum schrieb er nicht ein paar Zeilen, wie er die Krante angetroffen hatte? Er müßte doch wissen, wie sehr sie in Anruhe war. Oder war er schon wieder zurück? Aber

Am Jahrestag des Anschlusses

Reichsminister Funk und Reichsleiter von Ehrlich vor 25 000 Schaffenden

Der Führer verlieh am 11. März. Inmitten einer Zeit schwerer Belastungen und harter Prüfungen beging das nationalsozialistische Wien am Samstagvormittag die 6. Wiederkehr des Tages, an dem der Führer mit der Heimkehr seiner Heimat in das Reich die Gründung Großdeutschlands vollzog.

In erster Sammlung und innerer Ergriffenheit erneuerte die Wiener Bevölkerung an diesem Jahrestag ihren Dank an den Führer, dem sie vor sechs Jahren zugejubelt hatte, und legte vor dem Vertreter der Reichsregierung, Reichsminister Funk, und dem Hohensträger des Hauses, Reichsleiter von Ehrlich, die heute zu den Männern und Frauen Wiens sprachen, das Gelübnis ab, erst recht in Stunden der Not und Gefahr sich um den Führer zu scharen und alles einzusetzen für den Sieg.

Den äußeren Rahmen dieser eindrucksvollen Kundgebung, zu der sich 25 000 Männer und Frauen eingefunden hatten, bildete die Werkhalle eines großen Betriebes. Reichsleiter von Ehrlich lenkte zu Beginn seiner Rede die Erinnerung an jenen Märztag 1938, wo der Führer die Alpen- und Donaugauen ins Reich heimholte, und fuhr fort: „Wenn es damals möglich war, ein System zu verschlagen, das arbeitertreu und arbeitserfindlich war, und an seiner Stelle eine großdeutsche Gemeinschaft aller Schaffenden zu errichten, so wird das erst recht heute möglich sein, diese Gemeinschaft der deutschen Sozialisten im Ringen für die Weltanschauung Adolf Hitlers festrecht zu bekämpfen“. Der Reichsleiter würdigte die Kraft und die Stärke, die gerade im deutschen Arbeiterium ruht. Dann nahm Reichswirtschaftsminister Funk das Wort. Auch er ging aus von jenem 13. März 1938 und rief den Wienern zu, daß sie inwieweit durch ihre Arbeit und ihre Leistung, durch ihre Gesinnung und ihre Haltung bewiesen hätten, daß der Führer sie mit Recht ins Reich heimgeholt habe. Der Reichsminister stellte Johann den saugensüchtigen Zeitgeschichten in den weltweiten Rahmen der im Gang befindlichen Umwälzungen und entwickelte hierauf bemerkenswerte wirtschaftspolitische Gedankengänge. (Siehe Rede „Unser Geld“.)

Churchill ein Meister des Wortbruchs

Nachklänge zu seiner letzten Unterhausrede

Der Führer verlieh am 12. März. Die englische Öffentlichkeit beschäftigt sich noch einmal mit der letzten Unterhausrede Churchills, und zwar vor allem mit der Ansprache, die sich dieser Erklärung anschloß und deren Einzelheiten im Reuterbericht mit Wörtchen unterschlagen wurden. In dieser Ansprache wurde nämlich an Churchill und seinem System in einer für britische Verhältnisse ungewöhnlich heftigen Form Kritik geübt.

Im Mittelpunkt dieser vom Standpunkt der Londoner Nachthaber zweifellos überaus mißbilligenden Kritik stand die Churchills Unterhausrede gegen die Ausführungen des Abgeordneten McGovern, der der britischen Öffentlichkeit jetzt in aller Ausführlichkeit unterbreitet werden. Wir haben keinen Premierminister, der aufgestanden wäre und ehrlich erklärt hätte, daß seine Krankheit im letzten nicht nur die physische, sondern die politische Krankheit eines Mannes gewesen ist, der wahrte, er wäre gewisslos. Heute haben wir einen Premierminister, der die Verbrechen entschuldigend, die in diesem Kriege begangen werden, hat der Unterhausabgeordnete McGovern auf die Erklärung Churchills u. a. erwidert, um dann das, was Churchill jetzt sagt, mit dem zu vergleichen, was 1939 erklärt wurde. Dieser Vergleich führt zu der Feststellung, daß Churchill alle hochfliegenden Phrasen von damals jetzt abgelehnt habe. Ja, Churchill spreche nur in verächtlicher Weise über die Verbrechen, die die britische Regierung den verfeindeten Nationen 1939 gemacht habe. Er sei ein Meister im Nichterhalten der Versprechen. Für wen gelte z. B. überhaupt noch die Atlantik-Charta? Schon früher hielt es, sie alle nicht für die britischen Nationen. Jetzt erklärte Churchill, sie gelte auch nicht für Deutschland. Die Atlantik-Charta war nichts anderes als ein dramatischer Trick, um die Weltöffentlichkeit geangstzunehmen, eine läubdliche an die Welt gerichtete Propaganda, um Sympathie für England mit einer gefährlichen Zeit und in Stunden der Notverweilung zu gewinnen. Heute steht der Verbrecher demaskiert da.“

Die USA-Drohung an den Norden

Der Führer verlieh am 10. März. Die tatsächlichen Beispiele, die von den Anglo-Amerikanern in den letzten Tagen für ihre völlige Kapitulation vor Moskau gebracht wurden, übertreffen bei weitem alle Prophezeiungen. Mit dieser Feststellung leitet „Kriegsposten“ eine Betrachtung über die nunmehr von beachtlicher Seite in USA, offen zugegebene Auslieferung des skandinavischen Raumes an den Bolschewismus ein.

Wie das Osloer Blatt betont, sei es nicht mehr nötig, auf diese Drohung hinzuweisen man könne die weitere Behandlung dieser Angelegenheit den englischen und amerikanischen Eingehändigten überlassen. Einen neuen Rekord auf diesem Gebiet habe sich der persönliche Ratgeber Roosevelts Walter Lippmann in der Zeitung „Herald Tribune“ geleistet. Er habe bestätigt, welches große Gewicht die Bolschewisten auf den Konferenzen von Moskau und Teheran auf die Frage des Zuganges zu den offenen Weltmeeren und auf ihre Forderungen nach der Aufrichtung einer bolschewistischen Seemacht legten. Der letzte Teil dieser bolschewistischen Forderungen wurde bekanntlich inzwischen durch die Auslieferung eines Drittels der italienischen Flotte an die Sowjetunion grundsätzlich anerkannt.

Es sei für den gesamten Norden überaus alarmierend, wenn Lippmann von „bestimmten militärischen Verpflichtungen“ spreche, die man Dänemark, Norwegen, Polen, Finnland und nicht zuletzt Schweden auferlegen müsse, um den Seeweg für die Sowjets durch die Ostsee „offenzuhalten“. Weiterhin sei die Bedeutung dieses persönlichen Ratgebers Roosevelts überaus bemerkenswert, nach der die genannten Länder sich aus dieser Entwicklung nicht heraushalten und auch keine selbständige Außenpolitik führen dürften. Sehr man in der Formulierung Lippmanns die Namen Estland, Lettland und Litauen an die Stelle der aufgezählten Norwegen, Dänemark und Schweden, so ergebe sich eine genaue Wiederholung der Argumente, die die Sowjets im Jahre 1939 gegen die den baltischen Staaten brachten, als sie diese im Namen des Friedens und der Freiheit zwangsweise Selbstständigkeit mit dem Bolschewismus einzugeben.

worum kam er dann nicht? Auf fremde Menschen brauchte er doch jetzt keine Rücksicht mehr nehmen und etwa bis zum Sonntag warten mit seinem Kommen. Wie konnte sie an andere Dinge denken und eine Entscheidung über ihre Zukunft fällen mit dieser qualvollen Ungewissheit im Herzen?!

Sie wartete in brennender Ungeduld. Lange schon, bevor der Briefträger kommen konnte, hielt sie täglich Ausschau nach ihm. Und wenn er dann vorbeifuhr, weinte sie in maßloser Enttäuschung.

So ging die Woche hin. Es wurde wieder Sonntag. An Sonntagen gab es auf dem Lande keine Postzustellung. Es war aber Gelegenheit gegeben, Briefschaften abzuholen. Hanne überlegte, ob sie zum Postamt fahren und nach einem Briefe fragen sollte. Sie glaubte und hoffte ja zwar nun fest, daß Christian inzwischen zurückgekommen sei und heute zu ihr kommen würde. Aber wenn das nicht der Fall war, dann wartete sie wieder vierundzwanzig Stunden vergebens.

Sie machte endlich dem Schwanken ein Ende und fuhr zum Dorfe. Mit klopfendem Herzen fragte sie am Posthalter nach einem Briefe. Der diensttuende Beamte sah nach. Ja, es war ein Brief da - nein - zwei sogar. Der eine sei schon gestern abend angekommen.

Mit bebenden Händen nahm Hanne sie in Empfang. Ein Blick auf die Umschläge zeigte ihr, daß der eine Christiano handschriftlich trug. Endlich also! Sie öffnete die Briefe mechanisch in ihre Handtasche und fuhr nach Hause.

Dort nahm sie sich nicht Zeit, Hut und Mantel abzulegen. Sie rief den Umschlag von Christian's Brief auf und ließ sich auf den nächsten Stuhl fallen, da ihr plötzlich die Knie zitterten.

Bier engbedruckte Seiten! Sie senkte den Blick darauf und las mit liebernden Augen. Sie las - und in ihren Wangen kam und ging während des Lesens die Farbe. Und dann laut das Briefblatt herab, und Hanne sah wie erstarrt mit erloschenen Blicken.

Sehr lange sah sie so, immer noch in Hut und Mantel, und vergaß alles um sich her - wie schon einmal, als ihr auch eine Lebenshoffnung in Trümmer ging. Nur kam jetzt kein Vater Grothe und rief sie mit rauher, aber fester Hand aus ihrer Betäubung heraus. Das bewirkte diesmal der Brief, den sie zusammen mit dem Christian's empfangen hatte. Ihre Augen ruhten schon eine ganze Weile darauf, bevor sie erkannte, daß da noch eine Nachricht gekommen war, von der sie nicht wußte, woher und wer ihr Ablender war.

Langsam nahm und betrachtete sie ihn, bevor sie ihn öffnete. Ach, alles war jetzt so gleichgültig -

Der Brief kam von jenem Vetter aus der Stadt, der Hanne an dem Tage besucht hatte, als Christian zum ersten Male bei ihr war. Auch später war er noch einige Male dagewesen und hatte ein bißchen gehamstert. Und jetzt schrieb er, Hanne habe ihm freundlicherweise angeboten, ihr im Sommer eines seiner Kinder zur Erholung zu schicken. Nun sei das jüngste, ein sechsjähriges Mädchen, einige Wochen krank gewesen und sehr erholungsbedürftig. Da habe er gedacht, wenn es Hanne passe und ihr nicht zuviel Mühe mache - also jedenfalls käme er am nächsten Sonntag, und sollte es Hanne gar zu unangelegen sein, so nähme er die Kleine eben wieder mit. Sie kämen mit dem Zuge um zwei Uhr.

Hanne sah wie erwachend auf. Sonntag - das war doch heute!

Mein Gott, wie konnte sie heute fremde Menschen um sich haben, mit ihnen über gleichgültige Dinge sprechen und ein unbelangenes Gesicht zeigen! Das war doch unmöglich! Warum hatte der Vetter auch so spät geschrieben, nun konnte sie nicht mehr abfragen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Altensteig, 13. März 1944

Helbengedenktag in Altensteig

Unsere Gefallenen können wir nicht vergessen, besonders können es die nicht, die ihnen nahe standen und denen durch den Opfertod ihrer Lieben schwere Wunden geschlagen wurden. Aber am Helbengedenktag sind uns allen die fürs Vaterland Gefallenen besonders nahe gerückt. Wir werden an sie in den Spalten der Zeitungen, durch den Rundfunk und bei Gefallenengottesdiensten, besonders aber in den von der NSDAP veranstalteten Gedenkfeste erinnern. Eine recht eindrucksvolle Helbengedenkfeste der Partei hat gestern auch in Altensteig und zwar im Saal des „Grünen Baums“ stattgefunden, der von Angehörigen der Gefallenen, den Parteimitgliedern, den Gliederungen der Verbände und sonst von der Bevölkerung nicht gefüllt war. Nach dem Fahnenmarsch wurde die Gedenkfeste in stimmungsvoller Weise vom Eichenkranz mit dem Lied „Wir liebten uns wie Brüder“ eingeleitet. Worte des Führers, von Parteigenosse Schwarz vorgetragen, folgten. Dann ergriff der stellv. Ortsgruppenleiter Albert Wieland das Wort um der toten Helden, die überall in freier Erde und in der Heimat ruhen, sowie der Opfer der Terrorangriffe zu gedenken. Aber auch ihrer Angehörigen, Eltern, Frauen und Bräuer wurde gedacht, denen durch den Heldentod ihres Lieben so großer Schmerz bereitet wurde. Daß die großen Opfer nicht umsonst gebracht worden seien, sei unser aller größte Pflicht mitzuwirken in diesem Freiheitskampf und so bildete das gemeinsame Gebet den Schluß, sich restlos einzusetzen bis zum Cadzese. Ein Stillsitzen auf den Führer und die Liebe der Nation beschloß die Gedenkfeste.

Draußen an dem Kriegedenkmal, das mit einem Lorbeerkranz geschmückt war, wehten wieder die Fahnen und auch die üblichen Sonntagsgedenkbildungen der Stadtkapelle waren gestern den Gefallenen geweiht, denen wir für ihren Opfertod ewig Dank schulden. Ihn durch größte Treue und Einsatzbereitschaft im Erstlingskampf unseres Volkes abzutragen ist unsere größte Pflicht.

Wochenplan der Hitler-Jugend

NSDAP Gruppe 3-401. Dienstag und Freitag 20 Uhr S. D. Kurs im unteren Schulhaus.

NSDAP-Weib Gr. 3-401. Mittwoch 20 Uhr Frauenarbeits-schule (Alten). Erscheinen ist Pflicht. Scheidzeug mitbringen.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurde Bürgermeister G. Fr. Ludwig Kraps von Altensteig.

Kriegsberufswettbewerb im Kreis Freudenstadt

Die schwäbische Landjugend ist dem Aufruf des Führers zum Kriegsbewerbstampfung mit großer Begeisterung gefolgt. 20.000 Jugendlichen des württembergischen Landes hatten sich zum Wettbewerb in der Gruppe „Nähehand“ gemeldet. Der Kreis Freudenstadt war dabei mit 175 Wettbewerbsteilnehmern beteiligt, davon 47 Jungen und 128 Mädchen. An drei Wettbewerbsorten wurde der Kampf ausgetragen und zwar in Durrweiler, Göttingen und Bierunzwanzig Höhe. Unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse war die Beteiligung gut; der Verlauf des Wettbewerbs stellte voll auf zufrieden. Die Anforderungen wurden von allen 175 Teilnehmern erfüllt; unterdurchschnittlich war keine Leistung, dagegen lagen die Leistungen von zehn Jungen und fünf Mädchen über dem Durchschnitt. Am Schluß der Prüfungen wurden die Arbeiten ausgewertet. Als Kreisieger stellten sich heraus: in Leistungsklasse I: Hans Kästner, Bierunzwanzig Höhe; in Leistungsklasse II: Richard Schmelz, Durrweiler. Bei den Mädchen sind es in Leistungsklasse I: Elfriede Groepinger, Begweiler; in Leistungsklasse II: Marla Klotz, Bierunzwanzig Höhe; in Leistungsklasse III: Meta Kanter, Bierunzwanzig Höhe.

Polizistenmörder. (Kreisieger) Bei dem Kriegsbewerbstampfung 1944 ist u. a. Wilhelm Eug. Schreiner, von hier, als Kreisieger hervorgegangen.

Edshausen. Letzten Dienstag entstand in der Spänehammer eines hiesigen Betriebes gegen 21.30 Uhr ein Brand. Aus ungeklärter Ursache entzündeten sich Hobel- und Sägespäne. Als die Flammen bereits emporgeschlagen und starker Rauch sich bildete, wurde der Brand von Nachbarn und Passanten bemerkt und gelöscht, ehe er größeren Umfang annahm.

Tübingen. (Eine hochherzige Stiftung) Mit einer hochherzigen Stiftung im Betrage von 400.000 RM. bedachte Frau Anna Bösch in Tübingen-Waldenau aus Anlaß ihres 80. Geburtstag die Tübingen-Universitätsbibliothek. Der Betrag soll nach dem Willen der Stifterin einer späteren Erweiterung der Bibliothek dienen.

Heilbronn. (Im 106. Lebensjahr geboren) Eine der ältesten deutschen Frauen, die älteste Einwohnerin von Heilbronn, Frau Josefine Wesslein, starb zwei Monate nach ihrem 106. Geburtstag nach kurzer Krankheit. Es kurz vor ihrem Tode war sie geistig und körperlich gesund und interessierte sich stets für die Ereignisse des Tages.

Stuttgart. (Lehrgänge der Meister-schule.) In den verschiedenen Abteilungen der Meister-schule des Deutschen Handwerks (Steinbildhauerei) in Stuttgart werden im Sommersemester Lehrgänge für Maler, Schreiner, Klempner, Tischlerei und Zentralheizungsbauteile sowie für Kunst- und Bauzeichner durchgeführt. Anmeldungen zu den Lehrgängen, die je am 17. April beginnen und bis 31. Juli dauern, an den Leiter der Meister-schule des Deutschen Handwerks in Stuttgart-W. Weimarsstr. 28.

Nürtingen. (Todesfall) Im 78. Lebensjahr verschied dieser Tage Oberreallehrer i. R. Jakob Köder. Der Verstorbene wirkte über drei Jahrzehnte an der Nürtinger Realschule. Seiner Verbundenheit mit der Stadt Nürtingen hat J. Köder in seiner bekanntem „Geschichte der Stadt Nürtingen“ bereiten Ausdruck gegeben.

Kaußen a. N. (Eruannt) Justizminister Christian Franz wurde vom Oberlandesgerichtspräsidenten zum Bezirksnotar ernannt.

Unterfischach. Rt. Holl. (Richter Tod.) Der 60 Jahre alte Polizeihauptmann Friedrich Ecker erlitt beim Holzsägen einen Schlaganfall, dem er sofort erlag.

Ulm. (Schwere Strafe.) Die Strafkammer Ulm verurteilte einen französischen Zivilarbeiter zu einem Jahr Zuchthaus, weil er auf dem Güterbahnhof aus einer Kiste eine größere Anzahl von Zigarettenpackungen entwendet hatte. Da derartige Diebstähle stark überhand genommen haben, hofft man durch Verhängung härterer Strafen eine abschreckende Wirkung zu erzielen.

Worzhelm. (Beinahe 100 Jahre alt.) Die älteste Einwohnerin Worzhelms, Ernestine Ungerer, starb dieser Tage im 100. Lebensjahr.

Helbengedenkfeste des Wehrkreises V

Stuttgart, 12. März. Aus dem mit der Reichstagsfeier und den Fahnen der Bewegung geschmückten Stuttgarter Marktplatz waren am Sonntag die Abordnungen der Truppenteile des Standorts, der Partei und ihrer Gliederungen, der SA und HJ, des NSKK und des NSKK, der Schutzpolizei und der Hitlerjugend des NSKK, und des DKK, zur militärischen Feier des Helbengedenktages 1944 angetreten. In langen Stabreihen hielten vor der Rathausfront die Hinterbliebenen der Gefallenen und die Schwertragsbeschädigten Platz genommen, während man auf den Plätzen des weißen Platzes das Offizierskorps, die führenden Persönlichkeiten der Partei, des Standortes, der Stadt und der Verbände sah. Nach dem mit klingendem Spiel erfolgten Einmarsch einer Ehrenkompanie schritten der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Panzertruppe Beiel, Gauleiter Reichsstatthalter Kurz und der Höhere SS- und Polizeiführer Südwelt, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Hofmann die Front der angetretenen Formationen ab und begrüßten die Ehrenreihe, die Hinterbliebenen, und die Verwundeten.

Dann hielt General Beiel die Gedenkworte. Er gedachte der großen Zahl der Opfer, die dieser Krieg an den Fronten und in der Heimat von uns gefordert hat; gibt es doch kaum noch eine deutsche Familie, die nicht einen lieben Toten zu beklagen hätte. So schwer aber auch das Leid um die Toten und die Sorge um die Vermissten aus uns drückt, so darf unsere Antwort auf ihre Opfer doch nicht hoffnungsloser Schmerz sein. Wir müssen weiterhin das Leben für das sie gegeben sind, befehlen und bekennen uns zum Einsatz für den Führer und das ewige Reich der Deutschen. Und tatsächlich geht jeder einzelne im deutschen Volk auch nach den schweren Terrorangriffen mit ungebrochenem Mut und aus innerem Willensentsatz heraus seiner Arbeit und seinem Tagewerk nach. Dieses Heldentum und dieser Mut sind aus Front und Heimat und über das höchste und ewige Befehl zum Reich. Der Wille der Toten war es, daß Deutschland sehr, wenn sie leben auch

retzen müßten. Unser: Ehre fordert, diesen Willen der Gefallenen zu erfüllen.

In diesem Sinne bekundeten die Teilnehmer der Feierstunde, der Gefallenen an allen Fronten, während des Liebes vom guten Kameraden erlangt. Desgleichen soll das Gedenken den zwei Millionen Gefallenen des ersten Weltkriegs.

Nach den Minuten ehrenten Gedenkens richtete der General des Elsaß wieder hin zum Elsaß und in die Zukunft. Helbengedenkfeste wird die gleiche sein, wo die unserer Gefallenen stehen. In dem wir bis zum Regierenden Ende durchhalten, retten wir das, wofür sie ihr Leben gegeben haben. Auch in dieser Stunde schauen wir uns um den Führer, der sie uns alle einleitendes Beispiel an Mut, Entschlossenheit, Vertrauen und innerer Kraft ist. Ihm geloben wir im Gedenken an uns und seinen Feldern unumwandelbare Treue und Gehorsam.

Die Feder der Nation bekundete dieses Bekenntnis. Nach dem Abschluß der Feierstunde wurden am Ehrenhof auf dem Marktplatz und an den Denkmälern der Truppenteile, an denen während des ganzen Tages Ehrenwachen die Wache halten, durch den Befehlshaber und den Oberführermeister Kreutz niedergebittet.

Feindflugblätter abtiefen!

Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern, gibt folgende zur Sicherung der Landesverteidigung ergangene Anordnung der Reichsregierung bekannt:

Flugblätter oder alle sonstigen Schriften, die der Feind abwirft oder auf andere Weise in das Reichsgebiet gelangen, sowie staatsfeindliche Schriften aller Art, die zur Beeinträchtigung der Bevölkerung oder zur Beeinträchtigung der Kriegsmoral verbreitet werden, sind der nächsten Polizeibehörde unverzüglich abzuliefern. Ablieferungsfrist ist jeder, in dessen Besitz ein solche Schrift gelangt ist. Wer gegen diese Anordnung verstößt, wird nach § 2 B des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnis bestraft, soweit nicht nach anderen Vorschriften eine schwere Strafe verwirklicht ist.

10 000 RM. Belohnung ausgesetzt

Am Samstag, den 4. März gegen 23.40 Uhr, wurde die 33 Jahre alte Sekretärin Edith Lehmann wohnhaft Berlin R 65, Triftstraße 86, in einem Abteil 2. Klasse des von Wilmersdorf nach Berlin, Lehrter Bahnhof, fahrenden Dampfwagens zwischen den Stationen Finkenbrunn und Jungfernhöhe von einem Unbekannten überfallen, mit scharfschneidenden Gegenstand niedergeschlagen und in schwerer Verletzung in dem fahrenden Zug gemorrt. Zwischen dem Täter, der in Spandau-West den Zug bestiegen hatte, und seinem Opfer hatte sich ein erbitterter Kampf abgepielt, wobei sich der Unbekannte mit Blut bedeckt haben muß. Der unbekannte Täter ist etwa 1,70 bis 1,75 Meter groß und zwischen 20 und 30 Jahre alt. Er war bekleidet mit selbstgebranntem Wehrmachtsmantel und einer Feldmütze neuer Art mit Stoppknauf. Es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß es sich bei dem Raubmörder um einen Zivilisten handelt, der die Anforderbefreiungsbefreiungsbefreiung trägt. Für sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen und auf Verhaftung streng vertraulich behandelt werden, hat die Kriminalpolizei Berlin eine Belohnung von 10 000 RM. ausgesetzt. Mitteilungen werden erbeten an die Kriminalpolizei-Station Berlin oder an jede andere Polizeidienststelle.

Die Kreisleitertagung in Schorndorf

Die Kreisleitertagung in Schorndorf, der zweite Tag der Kreis- und Gauamtsleiter, wurde von den Aufgaben der Bekämpfung des angloamerikanischen Luftterrorerwidert. Der Polizeipräsident von Stuttgart, General der Polizei Schwaiblmair, referierte über den Einsatz der Feuerpolizei im Luftschutz, besonders bei Flächenbomben, und stellte die Bedeutung der Selbsthilfe und des schnellen Handelns heraus. Der Beauftragte des Gauleiters für das deutsche Wohnungsbauwesen, Hauptgemeinschaftsleiter Blind, entwickelte an Hand zahlreicher Lichtbilder die verbindlichen Typen des Behelfswohnungsbaus und erläuterte alle Einzelheiten der praktischen Durchführung, mit der nun überall begonnen wird. Oberbaudirektor Bohner, Stuttgart gab einen durch Lichtbilder illustrierten Bericht über die Erfahrungen beim Stollenbau. Ministerialrat Zimmer vermittelte einen Überblick über die gegenwärtige Versorgungslage. Zu allen wesentlichen Fragen ergriff Gauleiter Reichsstatthalter Kurz selbst das Wort. Der zweite Tag, an dem außer den Gauamtsleitern und Kreisleitern auch die Gliederungsleiter teilnahmen, wurde durch eine gemeinsame Mittagspause beendet.

Aus dem Gerichtssaal

Jahreslängige Tötung und Führerflucht
Stuttgart. Der 32 Jahre alte Karl H. aus Sindelfingen, Kreis Böblingen, wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen jahrelanger Tötung, Körperverletzung und Führerflucht zu sieben Monaten Gefängnis und wegen Mißbrauch in der Benutzung eines Kraftfahrzeuges zu 200 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte unter Verhüllung eines unaussprechlichen Verwahrschäfts eine Belandungsreise ins Remstal unternommen. Auf der Rückfahrt durch Baiingen a. d. J. fuhr er kurz nach Mitternacht auf eine vor ihm marschierende und von ihm nicht rechtzeitig wahrgenommene Gruppe junger Leute, wobei ein 16-jähriger Junge getötet und fünf seiner Kameraden leichter verletzt wurden. Als er sah, was er angerichtet hatte, fuhr er schleunigst davon, obwohl er von seinem Begleiter zum Halten aufgefordert worden war.

Der Sport vom Sonntag

Stuttgarter TSB. wieder Handballmeister

Das Zusammenreffen der beiden Spitzenmannschaften St. TSB. Stuttgart und T. TSB. brachte den Höhepunkt der Runde in den Spielen zur württembergischen Handballmeisterschaft und zugleich auch die Entscheidung selbst. Mit einem knappen Sieg von 9:8 (1:4) sicherte sich der Titelverteidiger Stuttgarter TSB. den entscheidenden Vorsprung vor der St. TSB. Stuttgart, der ihm in den restlichen Spielen nicht mehr abspargen werden kann.

Stuttgarter Riders - TSB. Stuttgart 2:3

Eine der schwersten Hürden für die Stuttgarter Riders auf dem Weg zur erfolgreichen Verteidigung ihrer Meisterschaft war das Lokaldebüt mit dem alten Rivalen TSB. Stuttgart. Richtig unangenehm kamen die Blauweissen über dieses Hindernis nicht hinweg und mußten mit 2:3 (2:1) eine knappe Niederlage einstecken, durch die die führende Position des St. TSB. Stuttgart wesentlich gefährdet wird. Das Spiel war wie jede Begegnung der beiden alten Wälderjahre ein hartnäckiges Ringen.

Ulm 1846 - TSB. Feuerbach 8:2

Die Aufgabe des St. TSB. Feuerbach im Rückspiel bei Ulm 1846 war schon von vornherein dadurch erschwert, daß die Gastgeber mannschaft auf verschobene ihrer besten Kräfte verzichten mußten. Dennoch übernahm die hohe Niederlage von 2:8 (1:3), die die Stuttgarter in der Rückspielrunde erlitten hatten, die Ulm 1846 war nach den Niederlagen in den letzten Wochen nicht glänzend in Fahrt und lieferte ein Spiel, dem Feuerbach nicht entfernt gleichwertiges Können entgegensteckte.

Union Böttingen - TSB. Jüssenhausen 5:1

Es gelang dem TSB. Jüssenhausen nicht, die schwere Aufgabe am Böttinger „See“ zu lösen. Mit 5:1 (2:0) kam die Union zu einem zahlenmäßig klaren Sieg. Das Ergebnis hätte leicht noch höher zugunsten der Böttinger lauten können, die wieder einmal mit überzeugenden Stürmerleistungen aufwarteten, während die Jüssenhäuser die Stärke trotz des eindeutigen Resultats in der Abwehrleistung lag.

Rundfunk am Montag, 13. März

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Das Bild des Helden in der deutschen Dichtung. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Klingende Kurzweil. 15.00 bis 16.00: Sächsische Stimmen und bekannte Instrumentalstücke. 16.00 bis 17.00: Tanzbilder und musikalische Skizzen. 17.15 bis 18.00: Dies und das für euch zum Spaß. 18.30 bis 19.00: Der Feispieler. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 22.00: Für jeden etwas.

Rundfunk am Dienstag, 14. März

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Prozentrechnung und Gleichungen. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00 bis 16.00: Bunter Unterhaltungs. 16.00 bis 17.00: Opernabend. 17.15 bis 18.00: Musikalische Kurzweil. 18.30 bis 19.00: Der Feispieler. 19.00 bis 19.15: Wir raten mit Musik. 19.15 bis 21.00: Beschwängte Musik. 21.00 bis 22.00: Aus Oper und Konzert.

Gestorben

Kagold: Friedrich Wam, Freireisender, 72 J.; Böfingen: Johannes Henkler, 35 J., Sohn des Joh. Henkler; Oberhausen: Anna Marie Widler, geb. Strover, 76 J.; Koch: Eugen Köhler, 23 J., Sohn des Christian Köhler.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Rank in Altensteig, Verleger: Ludwig Rank. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Rank, Altensteig, 3. St. Vertriebsstelle:...

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten,
Berlin NW 40, Alsterstr. 4,
Tel. 11 65 81 sucht:

Ingenieur, Zahnärzte, Zahntechniker, Adressen-Prüfer (innen), Maschinenschreiber (innen), Sterotypsetzerinnen.

Eine tüchtige

 Kalbin

verkauft

Griegelbader, Spielberg

Vengelnloch, 13. März 1944.
Dankagung.
Allen, die unserem lieben Enkel
Georg Nam Kolmbach während seines Krankheitslebens erholten und für die goldliche Beileidung, die rechtsch. Wot des Herrn Pfarrer Wot, dem Einsamer unter Leitung von Frau Holzmann, für die vielen Blumenpenden, sowie für die Kranzniederlegung des Kirchengemeindeortes danken bezüglich im Namen der Trauenden
die Kinder.

Speilberg, 10.3.44
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, besonders dem schweren Verlust meines unangefochtenen Sohnes, unseres lieben Valens, Sohnes, Schwager, Schwagers und Dahls
Obergefr. Fritz Koch
erfahren darfen, lag es mir herzlich Dank. Besonders danken wir Herrn Walter Köhler für seine tröstlichen Worte, sowie dem Sangchor für den erhebenden Gesang und all denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.
Die trauernden Hinterbliebenen.